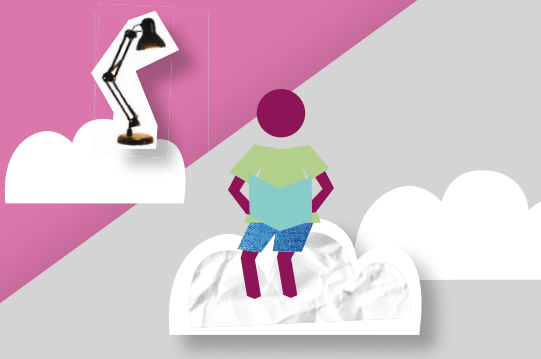
KARG STIFTUNG

Kleines Wörterbuch der Hochbegabung



Kleines Wörterbuch der Hochbegabung

Herausgeberin: Karg-Stiftung

Inhalt

03 Vorwort

05 Glossar

90 Glossar-Redaktion

92 Literatur

95 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

Auftrag der Karg-Stiftung ist die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher in Kita, Schule und Beratung. Das »Kleine Wörterbuch der Hochbegabung« dient direkt diesem Zweck. Die Karg-Stiftung möchte die Begriffswelt der Begabtenförderung klären sowie klar und knapp zusammenstellen.

Die erste Auflage war schnell vergriffen. Und auch die Online-Fassung auf dem Karg Fachportal Hochbegabung wird stark nachgefragt. Zudem hat sich der Umfang unserer Glossarbegriffe erheblich erweitert. Es war so höchste Zeit für eine erweiterte zweite Auflage der Druckfassung.

Das »Kleine Wörterbuch der Hochbegabung« konnte sich dabei erneut auf die Fachexpertise des Teams aus den Bereichen Frühe Bildung, Schule und Beratung verlassen. Hierfür sei den Expertinnen und Experten der Karg-Stiftung gedankt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Entdecken des »Kleinen Wörterbuchs der Hochbegabung«.

Dr. Ingmar Ahl
Vorstand

PS: Im Karg Fachportal Hochbegabung finden Sie alle Begriffe auch auf Englisch: www.fachportal-hochbegabung.de/glossary

AD(H)S

Die Abkürzung steht für **Aufmerksamkeits-Defizit-(Hyperaktivitäts-)Störung**. Sie bezeichnet eine neurobiologische Abweichung, die sich vor allem durch eine Störung der Aufmerksamkeit und Konzentration, eine hohe Impulsivität und gegebenenfalls eine starke motorische Unruhe (Hyperaktivität) kennzeichnet.

Schätzungsweise zwei bis fünf Prozent aller Kinder und Jugendlichen sind von AD(H)S betroffen, wobei die Störung bis zu vier Mal häufiger bei Jungen als bei Mädchen diagnostiziert wird.

AD(H)S schließt eine Hochbegabung nicht aus, sondern kann in seltenen Fällen mit ihr gemeinsam vorliegen. Diese Kinder werden als »twice exceptional«, also doppelt außergewöhnlich, bezeichnet. Da sich die Symptome

überlagern können, ist eine professionell durchgeführte psychologische Diagnostik wichtig.

Adultismus

Adultismus beschreibt das ungleiche Machtverhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen und die daraus folgende Diskriminierung. Viele Erwachsene gehen aufgrund ihres Alters davon aus, mehr zu wissen als Kinder, und schreiben ihnen gegebenenfalls vorurteilsbehaftete Eigenschaften wie zum Beispiel Unreife oder fehlende Vertrauenswürdigkeit zu.

Adultistisches Verhalten kann in unterschiedlichsten Situationen sichtbar werden und geschieht oftmals unbewusst. Genauso vielfältig wie die Erscheinungsformen adultistischen Verhaltens sind auch die möglichen Folgen. Beispielsweise wenn Kinder in der Kita Lesen lernen wollen und auf die Schule vertröstet werden, weil Erwachsene davon ausgehen, dass es für das Kind am besten sei, wenn es nicht schon in der Kita anfängt, lesen zu lernen. Eine mögliche Folge kann sein, dass sich die Lernfreude verringert und es zu einer dauerhaften Unterforderung kommt.

Wenn Erwachsene mit einer adultistischen Perspektive auf Kinder blicken, kann deren Begabungsentfaltung gefährdet werden – beispielsweise indem sie vorgeben, wie und in welchem Tempo Kinder etwas lernen sollen. Auch die Tatsache, dass hochbegabte Kinder über eine große Spannbreite an Wissen verfügen können und hier eine Chance besteht, selbst etwas Neues zu lernen, wird von Erwachsenen häufig nicht gesehen.

Akzeleration

Akzeleration wird in der Regel im schulischen Kontext angewendet. Es bedeutet, dass einige Schüler:innen im Lehrplan vorgesehene Themen zu einem früheren Zeitpunkt beginnen, schneller behandeln oder früher beenden als andere Schüler:innen derselben Altersstufe. Ein Grund dafür kann eine hohe kognitive Begabung sein.

Formen der Akzeleration sind z. B. die vorzeitige Einschulung, das Überspringen einer Klasse oder das Juniorstudium. Hauptziel ist es, die Lerninhalte für Kinder und Jugendliche mit einer hohen kognitiven Begabung so anzupassen, dass sie den Fähigkeiten der Lernenden entsprechen. Auch in der Kita ist es oft möglich, die Teilnahme an pädagogischen Angeboten an die individuelle Entwicklung des Kindes anzupassen.

Asynchrone Entwicklung

Man spricht von **asynchroner Entwicklung**, wenn sich ein Kind in verschiedenen Entwicklungsbereichen unterschiedlich schnell entwickelt. Mitunter schreiten Hochbegabte in ihrer kognitiven Entwicklung schneller voran als in ihrer emotionalen, biologischen oder psychomotorischen Entwicklung.

Attribution

Attribution (auch Kausalattribution) beschreibt die Ursachenzuschreibung für eine Situation. Es wird hierbei unterschieden, ob Ursachen in der Person (internal) oder im Umfeld (external) begründet werden, in welchem Maß sie zeitlich stabil oder veränderbar (variabel) und wie kontrollierbar sie sind.

Bei der Lern-, Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung ist die Attribution besonders für den Umgang mit Erfolg und Misserfolg wichtig: Werden Erfolge und Misserfolge überwiegend auf Ursachenfaktoren attribuiert, die internal, variabel und kontrollierbar sind, z. B. auf (mangelnde) Anstrengung oder Lernstrategien, wirkt sich das günstig auf das Selbstkonzept, die Motivation und die Leistung aus. Die überwiegende Attribution auf Ursachen, die stabil (z. B. hohe oder mangelnde Begabung) und/oder unkontrollierbar sind (z. B. Zufall), gilt als ungünstig. Da diese Ursachen nicht beeinflussbar sind, wird die Motivation beeinträchtigt und es kann sich bei der Person ein Gefühl der Hilflosigkeit entwickeln.

Die Förderung eines günstigen Attributionsstils durch Eltern, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte trägt zu einer gelingenden Begabungsentwicklung bei und spielt bei der Prävention sowie bei der Bewältigung von Underachievement eine bedeutende Rolle.

Authentische Leistung

Der Begriff **Authentische Leistung** bezeichnet im Deeper-Learning-Konzept eine Arbeitsphase, in der die Lernenden (meist in kooperativer Arbeit) konkrete Produkte entwickeln, die einen Mehrwert für andere Menschen haben. Diese Produkte können in ihrer Form sehr vielfältig sein (gemeinnütziges Projekt, Comic, Experiment, Tanz, Dokumentarfilm etc.).
Leistung bedeutet damit die konkrete Anwendung des Gelernten in einer möglichst authentischen Umgebung. Dies ermöglicht eine Verknüpfung zwischen schulischem Set-

ting und außerschulischer Lebensrealität. Leistungsüberprüfung entfernt sich so automatisch von klassischen schulischen Formaten wie zum Beispiel Tests.

Für besonders begabte Schüler:innen bieten das Deeper Learning und konkret der Schritt der authentischen Leistung die Möglichkeit, ihr jeweiliges Potenzial innerhalb ihrer Lerngruppe voll einzubringen, bei Bedarf sehr eigenständig zu arbeiten und dabei auch kreative Wege der Produkterstellung und Problemlösung zu gehen.

Authentischer Selbstbezug

Unter **authentischem Selbstbezug** versteht man die Möglichkeit von Akteur:innen, in pädagogischen Handlungsfeldern kongruent zum eigenen Selbst zu agieren. Authentisch sein bedeutet, bei sich selbst, echt und wahrhaftig zu sein. Ein guter Kontakt zum Selbst gibt somit Orientierung für das professionelle Handeln und wirkt wie ein innerer Kompass.

In das Selbst eingeschrieben sind die individuellen Wertorientierungen, Einstellungen und Denkmuster. Diese bestimmen im Wechselspiel mit dem fachlichen Selbstverständnis das pädagogische Handeln. Der authentische

Selbstbezug ist somit eine zentrale Grundlage für die eigene professionelle pädagogische Haltung – auch und gerade für die Begabungs- und Begabtenförderung. Denn die individuellen Orientierungen und Werte bestimmen den Umgang mit begabten Schüler:innen.

Autismus

Die **Autismus-Spektrum-Störung** zählt zu den neurologischen Entwicklungsstörungen. Autismus zeigt sich in einer Beeinträchtigung in sozialen oder beruflichen Funktionsbereichen. Zu den Symptomen zählen Einschränkungen in der sozialen Interaktion. Zugleich zeichnet sich das Verhalten durch anhaltende, sich wiederholende Verhaltensweisen oder sehr ungewöhnliche, einseitige Interessen aus.

Die Auffälligkeiten eines Kindes bzw. Jugendlichen sind bereits früh vorhanden, können sich aber auch im Laufe der Entwicklung in ihrer Ausprägung verändern. Hohe bis sehr hohe kognitive Fähigkeiten sind bei einer Autismus-Spektrum-Störung möglich.
Wichtig ist eine genaue und professionelle Diagnose, insbesondere auch, weil einzelne auf Autismus zutreffende Symptome auch in anderen Zusammenhängen im Kindes- und Jugendalter auftreten können.

Begabung

Begabung bezeichnet intellektuelle Fähigkeits- bzw. Leistungspotenziale eines Menschen. Unter günstigen Bedingungen können sich Begabungen zu herausragenden Leistungen oder großem Kenntnis- und Wissensreichtum entwickeln.

Begabung bezeichnet damit die Möglichkeit – nicht das Vorliegen – hoher Leistung. Hochbegabung stellt eine besonders hochgradige Ausprägung von Begabung dar. Von hoher Begabung spricht man bei Kindern im Kita-Alter, bei denen eine Hochbegabung vermutet, aber noch nicht zuverlässig festgestellt werden kann.

Beobachtung

In der Begabungs- und Begabtenförderung werden Beobachtungen und deren Dokumentation als ein Teil der Pädagogischen Diagnostik eingesetzt, um besondere Begabungen bei Kindern und Jugendlichen erkennen zu können. Ziel ist es, Erkenntnisse z. B. über das Spiel-, Sozial- oder Lernverhalten von Kindern und Jugendlichen in der Kita oder Schule zu erhalten und auf dieser Grundlage pädagogische Entscheidungen zu treffen. Beobachtungen können dabei mithilfe von Checklisten oder Beobachtungsbögen, Portfolios, Bildungs- und Lerngeschichten durchgeführt werden.

Beobachtungsfehler

Beobachtungen werden von Menschen gemacht und sind abhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen, in denen sie stattfinden. Da Menschen das Beobachtete subjektiv verarbeiten, können Beobachtungsfehler oder Beobachtungsverzerrungen entstehen, bei denen z. B. Stereotype oder subjektive Theorien herangezogen werden. Beobachtungs- und Beurteilungsfehler können dazu führen, dass Begabungen nicht oder nur mit Verzögerung erkannt werden.

Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungs- und Lerngeschichten sind ein ressourcenorientiertes Beobachtungsverfahren der Entwicklungsdokumentation. Sie machen Lernprozesse und individuelle Interessen des Kindes sichtbar. Durch Beobachtungsdokumentationen, deren Analyse und einen kollegialen Austausch entsteht für die Fachkraft ein Bild von Lerninteresse und Entwicklungsstand des Kindes. Auf dieser Basis wird eine wertschätzende und motivierende Geschichte geschrieben, die mit dem Kind und seinen Eltern geteilt und reflektiert wird.

Aufgrund ihres besonders ressourcenorientierten Blicks auf das lernende Kind haben die Bildungs- und Lerngeschichten einen hohen Wert für die Begabtenförderung in der Frühen Bildung und – adaptiert – auch im Schulkontext. Die kindzentrierte Perspektive auf Lernprozesse ermöglicht der Fachkraft eine Bildungsbegleitung, die individuelle Lern- und Fördermöglichkeiten berücksichtigt sowie Interessen und Begabungen des Kindes in den Blick nimmt.

Bindung

Unter **Bindung** versteht man das grundlegende Bedürfnis, verlässliche Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, die auch für die Begabungs- und Begabtenförderung wichtig sind.

Bindungssicherheit steht mit einer positiven kindlichen Entwicklung und mit hoher Begabung in Verbindung. So erleichtert die aus einer sicheren Bindung resultierende Fähigkeit zur Emotionsregulation das Lernen: Die Kinder sind neugieriger, weniger ängstlich, bei Misserfolgen stärker motiviert, weitere Lösungsversuche auszuprobieren, und suchen selbständig Hilfe bei Bezugspersonen.

Chancengerechtigkeit

Chancengerechtigkeit im Bildungssystem besteht, wenn alle Kinder und Jugendlichen entsprechend ihren Interessen, Bedürfnissen und ihres jeweiligen Entwicklungsstandes sowie ihrer Begabungen gefördert werden. Das geschieht unabhängig von ihrem sozioökonomischen und sozialen Hintergrund, ihrer (Bildungs-)Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer Kultur oder ihrer Religion.

Checklisten

Checklisten können als Hilfsmittel bei Beobachtungen im Rahmen einer Diagnostik eingesetzt werden. Sie beinhalten mitunter auch Beispiele für Merkmale und Verhaltensweisen hochbegabter Kinder, dienen dabei aber immer nur zur Fokussierung der Beobachtung und nicht als Instrumente, mit denen eine Hochbegabung unmittelbar nachgewiesen werden kann. Hierfür wird eine pädagogische oder psychologische Diagnostik benötigt.

Coaching

Mit **Coaching** können Lern- und Entwicklungsprozesse begleitet werden. Ziel des Coachings bei Hochbegabten ist die Entfaltung der Potenziale des Kindes bzw. Jugendlichen und die Entwicklung von Expertise und Leistungsexzellenz.

Das Coaching findet häufig domänenspezifisch statt. Es beinhaltet den Aufbau von Kompetenzen bezüglich Lerninhalten und Lernprozessen, die Schaffung von Lerngelegenheiten und die Reflexion von Fortschritten durch effektives Feedback.

Diagnostik

Diagnostik bezeichnet die Abklärung einer spezifischen Fragestellung. Dafür werden unterschiedliche Informationsquellen genutzt.

Findet Diagnostik im Zusammenhang mit einer (vermuteten) Hochbegabung vor allem mit Blick auf eine angemessene Förderung in Kita und Schule statt, spricht man auch von (Früh-)Pädagogischer Diagnostik. Eine psychologische Diagnostik wird häufig unterstützend bei komplexeren Fragestellungen eingesetzt und kann die Abklärung des Intelligenzniveaus (IQ-Test) beinhalten.

Differenzierung

Differenzierung umschreibt den Einsatz von Lernangeboten bzw. Fördermaßnahmen, welche sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Dies kann sowohl im schulischen als auch im frühpädagogischen Bereich stattfinden.

Es wird unterschieden zwischen äußerer Differenzierung (z. B. der Unterricht in Jahrgangsstufen oder Spezialklassen bzw. Schulen für besonders Begabte) und innerer Differenzierung (individuelle Förderung in der gesamten Gruppe durch Lernsettings bzw. Aufgabenstellungen passend zu den Interessen, Fähigkeiten und Leistungen). In der Praxis sind häufig Mischformen der beiden Differenzierungsformen anzutreffen.

Disharmoniehypothese

Die **Disharmoniehypothese** (auch Divergenzhypothese) beschreibt die Annahme, dass eine hohe intellektuelle Begabung einhergehe mit negativ bewerteten Persönlichkeitseigenschaften, emotionalen Störungen, einem Mangel an sozialen Kompetenzen oder einer verminderten Fähigkeit, im Alltag zurechtzukommen.

Hingegen beschreibt die Harmoniehypothese die Annahme, dass eine hohe intellektuelle Begabung mit einer positiven Gesamtentwicklung in Zusammenhang stehe, z. B. hinsichtlich Selbstkonzept, sozialer Kompetenzen, körperlicher und psychischer Gesundheit und beruflichem Erfolg.

Dokumentation

Die **Dokumentation** von Bildungsprozessen dient als Grundlage für die pädagogische Arbeit und pädagogische Entscheidungen in Kita und Schule und ist fester Bestandteil der Pädagogischen Diagnostik.

Ziel (früh-)pädagogischer Beobachtung und Dokumentation ist die Klärung, ob das pädagogische Angebot zu den Bedürfnissen des sich entwickelnden und lernenden Kindes passt und wie dieses Angebot optimiert werden kann. Mithilfe guter Dokumentation kann somit auch die Passung von Förderangeboten zu den Bedürfnissen hochbegabter Kinder überprüft und verbessert werden. Zu den (früh-)pädagogischen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zählen beispielsweise das Portfolio, Bildungs- und Lerngeschichten, Projektdokumentationen oder Produktpräsentationen sowie Checklisten oder Beobachtungsbögen.

Drehtürmodell

Im **Drehtürmodell** haben Schüler:innen die Möglichkeit, den Unterricht ihrer Klasse für eine oder mehrere Stunden zu verlassen, um in dieser Zeit z. B. am Fachunterricht einer höheren Klasse teilzunehmen, an eigenen Projekten zu arbeiten, Angebote der Digitalen Drehtür wahrzunehmen, sich auf Wettbewerbe vorzubereiten oder ein Juniorstudium zu absolvieren.

Das Drehtürmodell ist entsprechend eine flexible Form der individuellen Förderung und richtet sich in der Regel an begabte, hochbegabte oder besonders leistungsstarke Schüler:innen.

Dyskalkulie

Dyskalkulie ist eine Lernstörung, die sich auf das Verständnis und die Verarbeitung von mathematischen Konzepten und Zahlen auswirkt. Menschen mit Dyskalkulie haben oft andauernde Schwierigkeiten mit grundlegenden mathematischen Fertigkeiten wie den Grundrechenarten oder dem Erkennen von Zahlen und Mengen. Bereits zu Beginn des Rechenerwerbs liegen betroffene Kinder in ihren Rechenfertigkeiten deutlich unter dem

Niveau, das aufgrund ihres Alters und ihrer Intelligenz zu erwarten wäre. Hochbegabte Kinder können in bestimmten Bereichen außergewöhnliche Fähigkeiten zeigen und gleichzeitig Schwierigkeiten beim Rechnen haben. Diese Diskrepanz stellt für Betroffene sowohl eine persönliche Herausforderung als auch eine Schwierigkeit in der gezielten Förderung dar. Zudem kann eine vorhandene Hochbegabung das Erkennen einer Dyskalkulie erschweren und umgekehrt.

Enrichment

Enrichment (wörtl.: Anreicherung) ist der Oberbegriff für vertiefende Aufgaben oder Projekte in Kita und Schule für begabte, hochbegabte und besonders leistungsstarke Kinder sowie Schüler:innen. Sie haben dabei die Möglichkeit, sich mit Inhalten aus ihren Interessengebieten vertiefend zu beschäftigen.

Im schulischen Kontext können Enrichment-Angebote entweder im Unterricht oder auch außerhalb des Unterrichts angeboten werden und sich inhaltlich, methodisch oder hinsichtlich des Lernarrangements vom regulären Unterricht unterscheiden.

Entwicklung(-svorsprung)

Hat ein Kind in einem Fähigkeitsbereich im Vergleich zu seiner Altersgruppe einen höheren Entwicklungsstand, spricht man von einem Entwicklungsvorsprung. Bezüglich der Entwicklung von Hochbegabten wird oft ein Vorsprung in der intellektuellen Entwicklung angenommen. So wird beim Entwicklungsvorsprungsansatz Hochbegabung mit einem großen Altersvorsprung in einem Wissensgebiet gleichgesetzt – unabhängig von der Intelligenz einer Person.

Exekutive Funktionen

Exekutive Funktionen sind zentrale kognitive Kontrollprozesse, die es ermöglichen, Gedanken, Verhalten und Emotionen bewusst zu steuern. Sie umfassen Fähigkeiten wie die kurzfristige Speicherung und Verarbeitung von Informationen im Arbeitsgedächtnis, Inhibition (u. a. Impulskontrolle und das Ausblenden von Störreizen) und kognitive Flexibilität (u. a. die Anpassung an neue Anforderungen). Die Exekutiven Funktionen sind besonders wichtig für zielgerichtetes Verhalten, kreatives Problemlösen und das Einstellen auf unbekannte oder komplexe Situationen.

Die Exekutiven Funktionen sind in ihrer Entwicklung eng mit der Reifung des präfrontalen Kortex verbunden und erst im frühen Erwachsenenalter vollständig ausgebildet. Ihre Entwicklung wird dabei maßgeblich durch Aufgaben gefördert, die an der individuellen Leistungsgrenze liegen, also durch Herausforderungen, die gerade noch zu bewältigen sind, aber erfordern, Strategien zu reflektieren und neue Lösungswege zu finden.

Eine hohe Begabung bedeutet nicht zwangsläufig auch gut ausgeprägte exekutive Fähigkeiten. Im Alltag erhalten hochbegabte Kinder unter Umständen weniger Gelegenheiten, ihre Exekutiven Funktionen zu trainieren und weiterzuentwickeln, da sie vieles aufgrund ihrer hohen kognitiven Begabung oft zunächst ohne größere Anstrengung meistern können. Dabei ist auch für diese Gruppe eine gezielte Förderung der Exekutiven Funktionen wichtig, um ihre Begabungen in schulischen und außerschulischen Kontexten umsetzen zu können.

Expertise

Expertise bezeichnet ein besonders umfangreiches Wissen und eine besondere Problemlösekompetenz in einem bestimmten Bereich, die auf intensives, systematisches und langjähriges Üben zurückgeht. Die Expertise befähigt Kinder und Jugendliche, in diesem Bereich überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen und ihre Begabungen weiterzuentwickeln. Expertise kann auch in einem besonderen Begabungsbereich bestehen.

Flexible Schuleingangsphase

In der **flexiblen Schuleingangsphase** werden alle schulpflichtigen Kinder der Klassenstufe 1 und 2 zusammengefasst und je nach ihrem individuellen Lern- und Leistungsvermögen jahrgangsübergreifend gemeinsam im Klassenverband unterrichtet.

Die flexible Schuleingangsphase kann in einem, zwei oder auch drei Jahren durchlaufen werden, sodass Kinder den Lernstoff in ihrem eigenen Tempo bearbeiten können. Entwicklungsschnelle bzw. hochbegabte Kinder können davon sehr profitieren, da in diesem Kontext Langeweile oder Stigmatisierung besser vorgebeugt werden kann.

Alternative Begriffe in den jeweiligen Bundesländern sind: Anfangsunterricht (SN), Eingangsphase (SH), Eingangsstufe (NI, RP), Flexible Eingangsphase (BB), Flexible Schul-

anfangsphase (BE), Flexibler Schulanfang (HE), Flexible Grundschule (BY), Schuleingangsphase (MV, TH, ST), Schuleingangsphase mit flexibler Verweildauer (SL).

Flow

Unter **Flow-Erleben** wird ein selbstreflexionsfreies, gänzliches Aufgehen in einer Tätigkeit verstanden. Dabei erlebt eine Person ein beglückendes Gefühl der völligen mentalen Vertiefung. Flow wird vor allem dann erlebt, wenn Fähigkeiten der handelnden Person subjektiv als passend zu den Anforderungen der entsprechenden Aufgabe wahrgenommen werden – sie sich demnach weder unterfordert noch überfordert fühlt – und sie ein verstärktes Gefühl von Handlungskontrolle in Bezug auf die Handlung empfindet.

Flow-Erleben trägt dazu bei, dass sich hochbegabte Kinder als selbstwirksam erleben und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. Vor allem bei Underachievement können positive Auswirkungen beobachtet werden: Es hilft, die intrinsische Motivation sowie die Konzentrationsfähigkeit zu steigern und das Durchhaltevermögen zu verbessern. Dadurch kann sich eine positive Einstellung gegenüber dem Lernen sowie der eigenen Begabung entwickeln.

Flynn-Effekt

Flynn-Effekt bezeichnet das Phänomen, dass IQ-Werte in der Allgemeinbevölkerung über Generationen hinweg ansteigen: Alle zehn Jahre steigt der IQ um drei bis sieben IQ-Punkte.

Der Effekt ist nach seinem Entdecker James R. Flynn benannt. Intelligenztests fallen Kindern und Jugendlichen demnach heute leichter als noch vor 10 oder 20 Jahren. Um zu vermeiden, dass mit der Zeit immer mehr Personen als hochbegabt diagnostiziert werden, müssen die Vergleichsnormen von Intelligenztests regelmäßig aktualisiert werden. In den letzten Jahrzehnten zeigten sich in einigen Ländern Hinweise auf eine Abflachung bzw. Umkehrung des Flynn-Effekts. Die Informationslage ist jedoch mehrdeutig.

Frühes Service Learning

Das **Frühe Service Learning** (übersetzbar mit: »lerne und tue Gutes«) ist eine frühpädagogische Methode, bei der Kinder sich Wissen aktiv erarbeiten und ihre Lernerfahrungen und ihr Wissen mit anderen Kindern bzw. anderen Personen teilen, wobei alle profitieren.

Kinder, die die freiwilligen Angebote/Projekte für die anderen gestalten, erleben u. a. Selbstwirksamkeit in ihrem Handeln und stärken ihr Selbstkonzept. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder in der methodisch-didaktischen Umsetzung sowie in der Vor- und Nachbereitung. Die an dem Angebot/Projekt teilnehmenden Kinder bzw. Personen erhalten ein spezifisches Lernangebot und erfahren mehr über das Kind und seine Interessen, Stärken, Ressourcen und Begabungen.

Frühpädagogische Diagnostik

Frühpädagogische Diagnostik ist eine Form der Pädagogischen Diagnostik, die sich auf die frühe Kindheit bezieht. Sie verfolgt das Ziel, den Entwicklungsstand, die Lernprozesse eines Kindes einzuschätzen und damit seine Begabungen zu erkennen. Sie bietet die Basis für eine gelingende Zusammenarbeit mit dem Kind und die Möglichkeit, Schlüsse für die Gestaltung seiner Lernprozesse zu ziehen und es individuell zu fördern.

Die frühpädagogische Diagnostik wendet spezifische Verfahren an, die auf dieses junge Alter sowie die Einrichtungsentwicklung in Kitas ausgerichtet sind. Dazu zählen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, teils auch Entwicklungs- und Lernstandstests. Zudem werden auf der Ebene der Kindertageseinrichtung Verfahren zur Qualitätsfeststellung durch pädagogische Fachkräfte angewendet.

Grouping

Unter **Grouping** (wörtl.: Gruppierung) werden fach- oder themenspezifische Angebote zur Förderung (hoch-)begabter Schüler:innen verstanden, die klassenübergreifend angeboten werden. Die Kinder und Jugendlichen entscheiden sich entsprechend ihrer Interessen oder Leistungen für ein Angebot. Dabei werden sie von einer pädagogischen oder psychologischen Fachkraft beraten bzw. unterstützt.

Halo-Effekt

Der **Halo-Effekt** (deutsch: Heiligenschein- oder Überstrahlungseffekt) beschreibt eine Form der kognitiven Verzerrung. Das bedeutet, dass von einer einzelnen, meist sehr auffälligen Eigenschaft einer Person auf deren weitere, nicht bekannte Eigenschaften geschlossen wird. Dies kann zu einer einseitigen Wahrnehmung oder auch Fehleinschätzung der Person führen sowie Stereotype und vorschnelle Annahmen über diese befördern.

Der Halo-Effekt kann bewirken, dass Kinder aufgrund ihrer hohen Begabung auch in anderen Bereichen als überdurchschnittlich eingeschätzt werden, zum Beispiel als besonders verantwortungsbewusst, leistungsmotiviert oder selbständig. Diese Annahmen können zu einer Überschätzung und Überforderung des Kindes führen.

Umgekehrt können Hinweise auf eine hohe Begabung aufgrund von auffälligen Verhaltensweisen, zum Beispiel einer hohen Impulsivität, in der Wahrnehmung überlagert werden, sodass diese nicht erkannt wird. Der Halo-Effekt kann also zur Folge haben, dass die individuellen Bedürfnisse von besonders begabten Kindern zu Hause, in der Kita oder in der Schule nicht erkannt und sie nicht entsprechend ihren Potenzialen gefördert werden.

Hochbegabung

Hochbegabung bezeichnet das überdurchschnittliche geistige Potenzial eines Menschen, welches sich unter günstigen Umweltbedingungen und gezielter Anregung zu herausragenden Leistungen oder großem Kenntnis- und Wissensreichtum entwickeln kann. Hochbegabung bezeichnet damit die Möglichkeit – nicht das Vorliegen – zur Erbringung außergewöhnlicher Leistung.

Sie stellt eine besonders hochgradige Ausprägung von »Begabung« dar. Im Kita-Alter spricht man von »hoher Begabung«, da in diesem Alter eine Hochbegabung noch nicht zuverlässig festgestellt bzw. diagnostiziert werden kann.

(Hoch-)begabungsmodelle

(Hoch-)Begabungsmodelle beschreiben wesentliche Aspekte von (Hoch-)Begabung. Sie versuchen für das nicht beobachtbare Phänomen der (Hoch-)Begabung beobachtbare Indikatoren zu bestimmen. Manche Modelle beschreiben zudem, welche Faktoren oder Prozesse bei der Entstehung von Leistung auf der Grundlage der (Hoch-)Begabung eine Rolle spielen.

Die Entstehung außergewöhnlicher Leistungen lässt sich am besten multifaktoriell erklären. Die meisten (Hoch-)Begabungsmodelle betrachten eine überdurchschnittliche Intelligenz als ein wesentliches Merkmal intellektueller Hochbegabung. Sie berücksichtigen darüber hinaus häufig weitere Merkmale einer Person wie z. B. Kreativität, Selbstvertrauen oder Interessen sowie die personale Entwicklung in Lernprozessen, soziokulturelle Bedingungen oder Wechselwirkungen zwischen Person und Umwelt.

Hochsensibilität

Hochsensibilität bezeichnet eine besondere Sensibilität eines Menschen, die sich zum Beispiel im besonders intensiven Erleben von Gefühlen oder Sinneseindrücken,

einem ausgeprägten Bewegungsdrang oder dem Bedürfnis nach kognitiver Herausforderung sowie großer Fantasie zeigen kann. In einigen Fällen kann eine Hochbegabung mit einer Hochsensibilität einhergehen.

Hohe Begabung

Hohe Begabung bezeichnet das überdurchschnittliche geistige Potenzial eines Kindes im Kita-Alter (0–6 Jahre). In diesem Alter kann eine Hochbegabung aus verschiedenen Gründen noch nicht zuverlässig festgestellt werden. Wird im Kita-Alter ein (weit) überdurchschnittliches Leistungspotenzial vermutet, wird daher von hohen oder besonderen Begabungen gesprochen.

Eine hohe (kognitive) Begabung kann sich zu einer Hochbegabung entwickeln, welche unter günstigen Umweltbedingungen und bei gezielter Anregung in herausragenden Leistungen resultieren kann. Hohe (kognitive) Begabung bezeichnet damit bei kleinen Kindern die Möglichkeit – nicht das Vorliegen – zur Erbringung außergewöhnlicher Leistung.

Identität(-sentwicklung)

Identität ist die Antwort auf die Frage, wie sich eine Person situationsübergreifend in der Interaktion mit ihrer Umwelt wahrnimmt. Merkmale, die in diese Wahrnehmung einfließen, sind zum Beispiel Geschlecht, Alter, soziale Herkunft und Gruppenzugehörigkeiten sowie persönliche Eigenschaften und Kompetenzen.

Obwohl die Identitätsentwicklung ein lebenslanger Prozess ist, sehen die gängigsten entwicklungspsychologischen Theorien das Jugendalter als eine zentrale Phase an. In der Identitätsentwicklung sind Jugendliche mit mehreren sogenannten Entwicklungsaufgaben konfrontiert, z. B. mit der Ablösung von den Eltern, dem Aufbau und Erhalt von Beziehungen zu Peers, der Findung des eigenen sozialen Geschlechts oder der Beschäftigung mit Berufsperspektiven.

Für hochbegabte Jugendliche können sich in dieser Entwicklungsphase einerseits besondere Herausforderungen ergeben, da sehr hohe Leistungserwartungen an sie gestellt werden und sich soziale Erwartungen (z. B. altersentsprechende Interessen und gleichaltrige Peers zu haben) oft nicht erfüllen. Andererseits können gerade die überdurchschnittlichen intellektuellen Fähigkeiten Hochbegabter eine wichtige Ressource für die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in der Identitätsentwicklung sein.

Imposter-Phänomen

Das **Imposter-Phänomen** (auch Hochstapler-Selbstkonzept) bezieht sich auf hochleistende Menschen, die trotz ihres objektiv nachgewiesenen Erfolgs dauerhaft unter Selbstzweifeln leiden sowie unter der Angst, als »Hochstapler:innen« entlarvt zu werden.

Imposter-Gefühle können bereits bei 10- bis 12-Jährigen auftreten. Auch bei hochbegabten Personen kann das Imposter-Phänomen vorkommen. Die in der Begabtenförderung unterrepräsentierten Gruppen können davon stärker betroffen sein. Dabei spielen gesellschaftliche Stereotype und (mehrfache) Diskriminierungen eine wichtige Rolle.

Individuelle Förderung

Individuelle Förderung berücksichtigt in der Gestaltung des Lernumfeldes die individuellen Neigungen, Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnisse eines Kindes hinsichtlich Lerninhalten, dem Lerntempo und methodisch didaktischer Aufbereitung. Davon profitieren auch Kinder und Jugendliche mit einer hohen kognitiven Begabung.

Individuelle Leistungsbeurteilung

Individuelle Leistungsbeurteilung dient der Bewertung einer individuellen Leistung von Schüler:innen. Häufig haben die Schüler:innen die Leistung in einem Unterrichtssetting erbracht, in dem sie in ihrem jeweils eigenen Tempo und auf unterschiedliche Art und Weise Inhalte erarbeiten konnten. Dieses Setting kommt insbesondere auch Kindern und Jugendlichen mit einer hohen kognitiven Begabung entgegen, da durch die individuelle Leistungsbewertung auch die Lernergebnisse dargestellt werden können, die über die gestellten Anforderungen hinausgehen. Die Leistung kann dann z. B. durch ein Portfolio, eine Projektarbeit, eine Präsentation o. Ä. nachgewiesen werden.

Inklusion

Grundgedanke der **Inklusion** ist, dass nicht Menschen sich an ein bestehendes System anpassen müssen, sondern das jeweilige System an diese. Im Falle einer inklusiven Begabungsförderung heißt das, dass das Bildungssystem so flexibel sein muss, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihren jeweils spezifischen Lernvoraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen sowie unabhängig von Geschlecht, Kultur, sozialer Herkunft oder sozioökonomischem Status in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Häufig wird der Begriff Inklusion ausschließlich im Zusammenhang von Menschen mit Behinderungen benutzt. Ein umfassendes Inklusionsverständnis umfasst jedoch alle Ausprägungen von Vielfalt. Auch eine Hochbegabung ist dann ein Merkmal von Heterogenität, auf das eine pädagogische Institution angemessen reagieren können muss.

Innere Differenzierung

Innere oder Binnendifferenzierung meint die individuell passende Förderung von Lernenden innerhalb einer Gruppe. Sie ermöglicht es, heterogene Voraussetzungen z. B. bezüglich des Lernstands oder der Begabung didaktisch zu berücksichtigen.

Differenziert werden kann dabei nach Art der Aufgabenstellung, nach Sozialform (das Arbeiten für sich oder in einer Gruppe), Lerninhalten, Materialien und Hilfestellungen oder auch nach den von den Lernenden zu erstellenden Produkten. Für hochbegabte Kinder und Jugendliche bietet ein solches Setting die Chance, sich (zusätzliche) Themen besonders tiefgehend, beschleunigt und/oder sehr eigenständig erarbeiten zu können, ohne dafür ihre Lerngruppe verlassen zu müssen.

Inselbegabung

Von **Inselbegabung** (auch bekannt unter dem Begriff Savant-Syndrom) spricht man, wenn Menschen in eng umgrenzten Bereichen außergewöhnlich begabt sind. Meistens verfügen die betreffenden Personen über eine unterdurchschnittliche allgemeine Intelligenz, wohingegen Hochbegabung eine überdurchschnittliche allgemeine Intelligenz voraussetzt.

Oft besteht eine Inselbegabung aus besonderen, hoch spezialisierten Gedächtnisleistungen, die vor allem vor dem Hintergrund des sonst nicht altersgerechten allgemeinen Entwicklungsstandes eindrucksvoll erscheinen. Ausnahmen, die teils eine hohe mediale Aufmerksamkeit

erhalten, sind äußerst rar. Das Phänomen tritt insgesamt sehr selten auf, was seine Erforschung erschwert. Gehäuft wird es bei Menschen mit Störungen aus dem Autismus-Spektrum und/oder mit Hirnschädigungen beobachtet.

Intelligenz

Intelligenz bezieht sich auf die kognitive Leistungsfähigkeit einer Person. Damit spielt Intelligenz eine zentrale Rolle bei der Definition und Diagnostik von Hochbegabung und ist wesentlicher Bestandteil vieler Hochbegabungsmodelle.

Man betrachtet Intelligenz nicht als einheitliche Fähigkeit, sondern als eine Kombination unterschiedlicher Teilfähigkeiten. Zu den wichtigsten Fähigkeiten zählen abstraktes Denken, logisches Schlussfolgern, Problemlösen und die Fähigkeit zur selbständigen Wissensaneignung.

Intelligenzquotient (IQ)

Der **Intelligenzquotient (IQ)** bildet die intellektuelle Leistungsfähigkeit einer Person im Vergleich zu anderen Personen mit derselben Muttersprache und in derselben

Altersgruppe (Bezugsgruppe) ab. Man betrachtet dabei die Verteilung der im Intelligenztest erfassten Leistungen: Der IQ wird als Abweichung des individuellen Testwerts der Person vom Mittelwert 100 bestimmt. Die Bestimmung des IQ spielt eine wesentliche Rolle in der Diagnostik von Hochbegabung. Hohe IQ-Werte ab 130 kommen bei rund 2 % der Bevölkerung vor und werden neben anderen Faktoren mit dem Vorliegen einer Hochbegabung verbunden.

Intelligenztest

Ein **Intelligenztest** (auch: IQ-Test) erfasst die intellektuelle Leistungsfähigkeit entsprechend der dem IQ-Test zugrunde liegenden Intelligenztheorie. In Abhängigkeit von der theoretischen Fundierung und den gewählten Aufgaben werden in unterschiedlichen Tests verschiedene Bereiche der Intelligenz berücksichtigt und akzentuiert. Bei der Durchführung eines Intelligenztests ist es daher wichtig zu wissen, welche Teilfähigkeiten (z. B. figurale Fähigkeiten, logisches Schlussfolgern) der spezielle Test erfasst und inwieweit er bildungs- oder sprachabhängig ist. Für die objektive, verlässliche und valide Diagnostik von Hochbegabung sind Intelligenztests von zentraler Bedeutung. Sie sind in der Lage, nicht beobachtbare Fähigkeitspoten-

ziale zu erfassen: Durch Intelligenztests können vorhandene Fähigkeiten entdeckt werden, auch wenn keine entsprechenden Leistungen gezeigt werden.

Jahrgangsübergreifender Unterricht

Beim **jahrgangsübergreifenden Unterricht** lernen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Klassenstufen gemeinsam. Dies bietet ihnen die Möglichkeit, den Lernstoff im eigenen Tempo zu bearbeiten, ohne die Klasse wechseln zu müssen.

Der jahrgangsübergreifende Unterricht bietet so eine gute Möglichkeit zur individuellen Förderung und zur Akzeleration für Schüler:innen mit einer hohen kognitiven Begabung.

Juniorstudium

Das **Juniorstudium** (bzw. Früh-/Schülerstudium) kann eine Maßnahme der Akzeleration oder des Enrichment sein. Schüler:innen, die am Juniorstudium teilnehmen, haben in einem bestimmten Bereich eine hohe kognitive Begabung und besuchen bereits während der Schulzeit Veranstaltungen an einer Universität oder Hochschule. Während des Juniorstudiums erbrachte Leistungen können in der Regel auf ein späteres Studium angerechnet werden.

Kinderarmut

Kinderarmut ist ein Begriff, der verwendet wird, wenn es um die Folgen familiärer Einkommensarmut bei Kindern geht. Als armutsbetroffen gilt nach EU-Definition, wer über ein Einkommen von unter 60 % des Durchschnittsgehalts einer Gesellschaft verfügt.

Armut ist aber mehr als ein Mangel an materiellen Ressourcen. Sie führt zu einer Unterversorgung an Gütern der jeweiligen Gesellschaft und kann die soziale Teilhabe einschränken. Es entstehen strukturelle Ungleichheiten, die die Lebensbedingungen von Kindern beeinflussen. Bei Kindern kann familiäre Einkommensarmut Einfluss auf Bildung und Gesundheit haben. In der Begabungsförderung sind daher kostenfreie Bildungsangebote in Einrichtungen besonders wichtig, sodass alle Kinder gleichermaßen teilhaben können.

Ko-Konstruktion

Ko-Konstruktion bedeutet die soziale Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen, die eine lernende Gemeinschaft bilden.

Durch den Austausch von Ideen, das Lösen von Problemen und das Einnehmen unterschiedlicher Perspektiven werden neue Lerninhalte erarbeitet. Dabei stehen die Erforschung und Diskussion von Bedeutungen im Vordergrund, weniger der Erwerb von Fakten.

Sich mit hochbegabten Kindern und Jugendlichen auf kokonstruktive Lerngelegenheiten einzulassen, ermöglicht eine hohe Qualität individueller Förderung. Ko-konstruktives Lernen vermittelt eine positive Haltung gegenüber den besonderen Eigenschaften der Lernenden und wertschätzt ihr Vorwissen, ihre Überzeugungen und kreativen Ideen.

Kompetenz

Eine **Kompetenz** ist die Verbindung zwischen Wissen und Können und stellt somit eine beobachtbare bzw. messbare Fähigkeit dar. Eine Kompetenz ermöglicht dem Lernenden, auf (neue) Handlungsanforderungen zu reagieren. Der Erwerb neuer Kompetenzen basiert auf Erfahrungen sowie auf bereits Erlerntem und angeeigneten Fähigkeiten.

Neben fachlichen Kompetenzen werden auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen betrachtet. Kompetenzen zeigen sich in verschiedenen Bereichen (z. B. Schule, speziellen Fachgebieten wie Naturwissenschaften, sozialen Situationen) und sind wichtig für das Gelingen von (lebenslangem) Lernen und Bildung sowie für die Entfaltung von Begabungen.

Leistung

Sind Kinder bzw. Jugendliche hochbegabt, beschreibt dies u. a. das Potenzial zu einer besonderen Leistung. Diese kann, muss aber nicht zwingend erbracht werden.

Was genau unter Leistung verstanden wird, kann unterschiedlich sein. Es wird durch die Gesellschaft, die Kultur und durch Aushandlungen im sozialen Miteinander festgelegt. Außergewöhnliche Leistungen werden in Hochbegabungsmodellen meist multifaktoriell begründet.

Lernarrangement

Lernarrangement beschreibt Lernumgebungen und -gelegenheiten, die didaktisch und methodisch einen Möglichkeitsrahmen bieten, in dem vielfältige Wege des selbstgesteuerten Lernens stattfinden können. Lernarrangements sollten lebensnah und partizipativ konzipiert sein, z. B. im Rahmen von Lernwerkstätten oder als Arbeit im Schulgarten.

Zudem orientieren sie sich am jeweiligen Potenzial und Lernfortschritt der Lernenden, indem sie Differenzierungen in der Aufgabenbearbeitung oder unterschiedliche Möglichkeiten der Ergebnispräsentation bieten. Vor diesem Hintergrund stellen didaktisch entsprechend durchdachte Lernarrangements eine gute Basis für eine gelingende Begabungsförderung dar.

Lernmethodische Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenzen umfassen jene Kompetenzen, die für den Erwerb von Wissen notwendig sind. Hierzu gehören zum Beispiel Kenntnisse, wie Wissen strukturiert werden kann, welche Lernstrategien es gibt und wie man sie anwendet, wie Texte strukturiert gelesen und geschrieben werden usw. Auch kognitiv hochbegabte Kinder und Jugendliche benötigen lernmethodische Kompetenzen, um sich komplexe Inhalte anzueignen und neue Wissensgebiete zu erfassen.

Lernstörungen

Lernstörungen sind neurologisch bedingte Entwicklungsstörungen. Betroffene Kinder und Jugendliche haben anhaltende und stark ausgeprägte Schwierigkeiten, das Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen zu erlernen. Gleichzeitig ist ihre allgemeine kognitive Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt.

Auch bei Kindern und Jugendlichen mit überdurchschnittlichem kognitiven Potenzial kann eine Lernstörung vorliegen. Sie werden auch als »twice exceptional« bezeichnet. Oft sind sie von Underachievement betroffen.

Lerntagebuch

Mit **Lerntagebüchern** werden die eigenen Lernprozesse und -ergebnisse regelmäßig, eigenverantwortlich und individuell von den Lernenden reflektiert und dokumentiert.

Lerntagebücher können analog oder digital mit unterschiedlichem Standardisierungs- und Individualisierungsgrad Anwendung finden. Als Instrument zur Unterstützung selbstregulierter Lernprozesse ist ihr Einsatz mit zahlreichen positiven Effekten verbunden, u. a. mit der Förderung von Lernstrategien und Metakognition. Im Rahmen der Begabungsförderung finden Lerntagebücher als Instrument der individuellen Förderung oder der Pädagogischen Diagnostik Anwendung.

Lerntherapie

Lerntherapie ist eine gezielte pädagogisch-psychologische Förderung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die Lernstörungen in den Bereichen Lesen, Schreiben oder Rechnen haben. Von einer Lerntherapie können auch hochbegabte Kinder und Jugendliche profitieren, wenn sie gleichzeitig eine Lernstörung haben.

Grundlage für eine Lerntherapie ist eine umfassende förderbezogene Diagnostik, aus der lerntherapeutische Entwicklungsziele abgeleitet werden. Diese können neben der Förderung der Kompetenzen im Lesen, Schreiben oder Rechnen auch die Verminderung psychischer Begleitphänomene umfassen, wie z. B. Schulangst. Im Verlauf einer Lerntherapie erfolgt eine diagnosebasierte Förderung, die sich an den jeweiligen Lernvoraussetzungen des hochbegabten Kindes oder Jugendlichen orientiert.

Lese-Rechtschreibstörung

Die **Lese-Rechtschreibstörung** ist eine Lernstörung und als eindeutige Beeinträchtigung beim Erwerb der Schriftsprache definiert. Der Leistungsstand im Lesen und Rechtschreiben entspricht dabei nicht dem Niveau, das aufgrund des Alters, der Intelligenz und der Beschulung zu erwarten ist. Betroffene haben anhaltende Schwierigkeiten beim Lesen (Lesegeschwindigkeit/Leseverständnis) und/oder Rechtschreiben.

Hochbegabte Kinder können in bestimmten Bereichen außergewöhnliche Fähigkeiten zeigen und gleichzeitig Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung und/oder dem Lesen haben. Diese Diskrepanz stellt für Betroffene sowohl eine persönliche Herausforderung als auch eine Schwierigkeit in der gezielten Förderung dar. Zudem kann eine vorhandene Hochbegabung das Erkennen einer LRS erschweren und umgekehrt.

Mädchen

Statistisch gesehen ist eine Hochbegabung unabhängig von der geschlechtlichen Identität. Hohe Leistungen von Mädchen werden in der Gesellschaft jedoch häufig auf Persönlichkeitsmerkmale wie Fleiß oder Strebsamkeit zurückgeführt. Diese stereotypen Zuschreibungen können bedingen, dass Mädchen hohe Begabungen weniger oft zugetraut werden und eine Hochbegabung seltener erkannt wird als bei Jungen.

Zudem neigen Mädchen dazu, sich selbst zu unterschätzen und ihre Potenziale herunterzuspielen oder zu verstecken. Eine begabungsgerechte Förderung durch das Umfeld bleibt daher häufig aus. Mehrfache Benachteiligung können Mädchen erfahren, wenn sich eine weitere Diskriminierungskategorie (z. B. Einkommensarmut, Behinderung oder Migration) mit der Benachteiligung durch ihre Geschlechtsidentität überschneidet.

Mehrsprachigkeit

Als **mehrsprachig** werden Kinder bezeichnet, die mehr als eine Sprache verstehen und sprechen können. Dazu gehören zum Beispiel Kinder, die nicht Deutsch als Erstsprache lernen und/oder zweisprachig in Deutschland aufwachsen.

Anfänglich geringe Deutschkenntnisse können für diese Kinder eine Barriere darstellen, ihre Begabungen zum Ausdruck zu bringen und von pädagogischen Fachkräften oder Lehrkräften als (hoch-)begabt erkannt zu werden. Dolmetschende Erwachsene, aber auch Kinder und Jugendliche, die dieselben Erstsprachen beherrschen, können in Gesprächssituationen, gerade zu Beginn des Deutscherwerbs, hilfreich sein.

Bei der Intelligenzdiagnostik sollte eine vorhandene Mehrsprachigkeit durch sprachreduzierte bzw. sprachfreie Testverfahren Berücksichtigung finden.

Mentoring

In der Begabungs- und Begabtenförderung können Mentor:innen eingesetzt werden, die die Kinder und Jugendlichen über einen längeren Zeitraum begleiten und sie in ihrer Entwicklung unterstützen.

Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen, z. B. durch die Schaffung einer herausfordernden Lernumgebung innerhalb und außerhalb der Schule, durch die Unterstützung bei der Berufswahl oder durch eine emotionale Unterstützung. Oft haben sie auch die Funktion eines Vorbildes und Fürsprechers.

Motivation

Motivation bezieht sich auf die Handlungsbereitschaft einer Person im Hinblick auf ein angestrebtes Handlungsergebnis. Eine hoch motivierte Person ist bereit, sich intensiv und ausdauernd mit etwas auseinanderzusetzen. Motivation beinhaltet mehrere Facetten, z. B. Emotionen, Interessen oder Zielorientierungen.

Motivation ist ein Persönlichkeitsmerkmal, welches die Umsetzung von Begabung in Leistung wesentlich mitbeeinflusst. Niedrige Motivation spielt entsprechend eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Underachievement. Im Zusammenhang mit Hochbegabung ist beispielsweise die kognitive Motivation (Need for cognition) von besonderer Bedeutung.

Need for cognition

Need for cognition (wörtl.: Bedürfnis nach Erkenntnisgewinn) wird auch als kognitive Motivation oder Freude am Denken bezeichnet. Der Begriff bezeichnet das Bedürfnis nach kognitiver Stimulation und Herausforderung. Need for cognition zeigt sich in der Freude, über Objekte und Beziehungen nachzudenken sowie an anspruchsvollem Nachdenken, Schlussfolgern und Problemlösen.

Die kognitive Motivation ist ein Persönlichkeitsmerkmal, welches die Leistungsentwicklung ebenso beeinflussen kann wie die Intelligenz. Das gemeinsame Auftreten von Hochbegabung und kognitiver Motivation kann für die kognitive Entwicklung als besonders günstig angesehen werden.

Netzwerke

Netzwerke können die Begabungs- und Begabtenförderung unterstützen. Durch die Vernetzung verschiedener Akteure wie z. B. Kitas, Schulen unterschiedlicher Schulformen, Schulpsychologie, (Erziehungs-)Beratungsstellen und weiterer Akteure der Bildungslandschaft, aber auch Bildungspolitik und -administration können gemeinsame Konzepte zur Begabungs- und Begabtenförderung entwickelt und umgesetzt werden.

Pädagogische Diagnostik

Die **Pädagogische Diagnostik** in Kita und Schule verfolgt das Ziel, die Begabungen eines Kindes zu erkennen und damit eine möglichst passende individuelle Fördermaßnahme zu initiieren. Die Pädagogische Diagnostik basiert auf dialogisch und stärkenorientierten Beobachtungsverfahren.

Sie beinhaltet neben der Einschätzung der Erzieher:innen und Lehrer:innen, basierend auf der Beobachtung und verschiedenen Instrumenten wie z. B. Einschätzungstests, auch die Sicht des Kindes oder der Peers, um Stärken und Begabungen zu erkennen.

Partizipation

Partizipation bedeutet, dass Kinder einen Anspruch auf Beteiligung haben. Diese Beteiligung betrifft alle Bereiche ihres eigenen Lebens und ihres Aufwachsens. Partizipation ist ein Kinderrecht, das in der UN-Kinderrechtskonvention in Artikel 12 festgehalten wurde.

Das Verständnis, wie Partizipation umgesetzt werden soll, ist jedoch sehr unterschiedlich – so variiert es bereits zwischen dem Kita- und Schulbereich. Partizipation wird ermöglicht, indem Informationen für Kinder so aufbereitet werden, dass Kinder sie verstehen; Meinungen müssen gehört und Kinder sollen ermutigt werden, sich z. B. an Bildungsprozessen zu beteiligen. So muss es Kindern ermöglicht werden, auch an der Gestaltung ihrer eigenen Bildung mitzuwirken, was insbesondere für die Entfaltung von Begabungen eine entscheidende Rolle spielt.

Peers/Peergroup

Peers sind Kinder oder Jugendliche, die sich gleichrangig und aus subjektiver Bedeutung heraus einander zugehörig fühlen. Sie bilden eine sogenannte Peergroup. Unabhängig vom Alter der Kinder oder Jugendlichen können

für das Zugehörigkeitsgefühl vor allem ein ähnlicher Entwicklungsstand und die Bewältigung von ähnlichen Entwicklungsaufgaben ausschlaggebend sein.

Kognitiv besonders begabte bzw. hochbegabte Kinder und Jugendliche können sich in ihrem Entwicklungsstand sowie in ihren Interessen und Kompetenzen von Gleichaltrigen unterscheiden. Es kann auch vorkommen, dass sie Entwicklungsaufgaben zu einem anderen Zeitpunkt bewältigen als Gleichaltrige, weshalb sie sich eher anderen Peers oder Peergroups verbunden und zugehörig fühlen können.

Personorientierung

Personorientierte Begabtenförderung umfasst einen ganzheitlichen Blick auf das Kind (Jugendliche:n) als Person. In diesem Verständnis gelten Kinder und Jugendliche als Gestaltende ihres eigenen Lern- und Bildungsprozesses.

Das Ziel der Begabtenförderung ist so mehr als die Entwicklung der Leistungspotenziale – Kinder und Jugendliche lernen, sich mit ihren Stärken und Begabungen zu identifizieren und diese in ihr Selbstkonzept zu integrieren. Sie können beurteilen, in welchen Situationen sie fähig sind, ihre Potenziale in Leistung zu übersetzen. Dazu ist

es wichtig, ihnen die Selbstverantwortung für den eigenen Lernprozess zu übertragen. Förderangebote werden demnach nicht für das Kind/den Jugendlichen geplant, sondern in der gemeinsamen Interaktion.

Portfolio(-arbeit)

Ein **Portfolio** enthält in der Regel eine vom Kind oder Jugendlichen ausgewählte Sammlung an Bildern, Lerndokumentationen, Präsentationen oder Leistungsnachweisen. Bei der Auswahl der Arbeiten, die dem Portfolio hinzugefügt werden, können sie von den Erzieher:innen oder Lehrer:innen beraten werden. Die ausgewählten Arbeiten sollten die Interessen, die Entwicklung sowie die erbrachten Leistungen widerspiegeln.

Das Portfolio kann mit unterschiedlichen Funktionen eingesetzt werden, z. B. um die Entwicklung zu dokumentieren und zu reflektieren, relevante Unterlagen zu bündeln oder zur individuellen Leistungsbeurteilung. Es ist daher auch im Kontext der Begabungs- und Begabtenförderung ein geeignetes Instrument, um den individuellen Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler sichtbar zu machen und neue Lernziele zu vereinbaren.

Potenzial

Der Begriff **Potenzial** beschreibt die Voraussetzungen und Möglichkeiten von Kindern bzw. Jugendlichen auf einem bestimmten Gebiet (Hoch-)Leistungen zu erbringen.

Professionelle pädagogische Haltung

Eine Haltung ist eine individualisierte Zusammenstellung von mehr oder weniger stabilen Werten und Einstellungen, die die Entscheidungen und das Handeln prägen.

Eine professionelle pädagogische Haltung zeigt sich u. a. darin, bei pädagogischen Entscheidungen das Wohl aller Beteiligten zu berücksichtigen. Hierfür sind ein authentischer Selbstbezug und damit einhergehend eine gute Reflexionsfähigkeit, eine hohe Handlungs- und Selbstkompetenz und eine situationsspezifische Sensibilität für die Beteiligten wichtig.

Eine begabungsförderliche Haltung rückt die Begabungen und Ressourcen der beteiligten Personen in den Fokus. Sie ist eine grundsätzliche Handlungsmaxime des Entdeckens, Aufzeigens, Nutzens und Förderns von Begabungen (im Kita- und Schulalltag sowie im Beratungskontext) zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und geht somit über den reinen Einsatz von begabungsförderlichen Diagnostikinstrumenten und Methoden hinaus. Sie kann nicht durch andere Personen aufgezwungen werden, sondern muss authentisch im Einklang mit anderen Einstellungen, Werten und Überzeugungen in das Selbst integriert werden. Dieser Prozess kann z. B. durch Aus-, Fort- und Weiterbildungen unterstützt werden.

Projektarbeit

Die **Projektarbeit** ist eine (früh-)pädagogische Methode, bei der alle Kinder gemeinsam in einer Gruppe, institutions- und altersübergreifend – aber trotzdem individuell – gefördert werden können.

Dabei erarbeiten sich alle Kinder einer Gruppe gemeinsam ein Thema, jedes seinen Begabungen entsprechend. Das selbstgesteuerte Lernen wird gefördert, weil die Kinder bei der Auswahl der Themen, Ziele und Umsetzungswege mitgestalten. So können sich auch (hoch-)begabte Kinder mit einem größeren Vorwissen oder höheren Kompetenzen gut einbringen.

Psychologische Diagnostik

Die **Psychologische Diagnostik** bei einer vermuteten Hochbegabung verläuft nicht standardisiert, sondern richtet sich nach der jeweiligen Fragestellung: Neben der Feststellung einer Hochbegabung kann es z. B. auch um die Ermittlung konkreter Fördermöglichkeiten, das Sozialverhalten oder die Lernmotivation gehen. Die psychologische Diagnostik im Zusammenhang mit Hochbegabung beinhaltet häufig die Verwendung von Intelligenztests.

Intelligenztests stellen ein wichtiges Instrument in der Identifikation hochbegabter Kinder und Jugendlicher dar, da sie als verlässlichste Größe in der Identifikation einer intellektuellen Hochbegabung gelten. Neben der Intelligenz sind z. B. Konzentration, Kreativität, Motivation, Selbstkonzept, Interessen oder Persönlichkeitsvariablen, aber auch soziale Beziehungen oder familiäre Interaktionsprozesse von Bedeutung. In der psychologischen Diagnostik werden passend zur Fragestellung weitere Informationen miteinbezogen. Hierzu zählen z. B. die psychometrische Erfassung von Persönlichkeitsvariablen und Kompetenzen, Informationen über Leistungen sowie subjektive Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen, Eltern und pädagogischen Fachkräfte.

Resilienz

Resilienz bezeichnet die psychische Widerstandsfähigkeit eines Menschen. Sie zeigt sich im Umgang mit Frustrationen, Enttäuschungen, Krisen und schwierigen Lebenssituationen.

Ressourcenorientierung

Ressourcenorientierung umschreibt eine pädagogische und beraterische Haltung, die die persönlichen Stärken, Potenziale und Fähigkeiten einer Person und ihrer Umwelt in den Mittelpunkt stellt. Die vorhandenen Ressourcen, deren Bewusstmachung und Stärkung werden als wesentliche Quelle für die lernbezogene und persönliche Entwicklung angesehen.

In einem ressourcenorientierten Sinne wird eine Hochbegabung nicht als möglicher Auslöser von Problemen im Unterricht oder im Leben betrachtet, sondern in erster Linie als Potenzial. Die Würdigung und Aktivierung dieses Potenzials unterstützt die erfolgreiche Entfaltung der Begabung und die Bewältigung von spezifischen Herausforderungen auf eine Art, die eine gelingende Integration der Hochbegabung in das Selbstkonzept fördert.

Schoolwide Enrichment Model (SEM)

Das **Schoolwide Enrichment Model (SEM)** ist ein umfassendes Konzept nach Renzulli & Reis zur potenzial- und interessengeleiteten Begabungsförderung von Schüler:innen.

Neben der Erstellung von umfangreichen Talentportfolios und dem Einsatz von Compacting (Straffung des regulären Unterrichtsstoffs) ist ein wesentliches Element des SEM das Triad Enrichment Model, das aus drei Aktivitätstypen besteht. In Typ I wird durch Exkursionen, Vorträge und Ähnliches die Neugier der Lernenden auf verschiedenste Themen geweckt. In Typ II können Inhalte vertieft und wichtige Methodenkompetenzen erlernt werden. In Aktivitäten des Typ III bearbeiten Schüler:innen im Rahmen des forschenden Lernens individuelle Frage- und Problemstellungen.

Durch seinen weit gefassten Enrichment-Ansatz, insbesondere in Typ I, bietet das SEM allen Schüler:innen die Möglichkeit zur individuellen Begabungsentfaltung.

Schulangst

Schulangst bezeichnet die übermäßige und anhaltende Furcht vor oder während des Schulbesuchs. Sie kann sich in diffusen körperlichen Symptomen wie Übelkeit, Kopf- und Bauchschmerzen oder Schlafstörungen äußern. Das betroffene Kind ist mitunter nicht imstande, am Unterricht teilzunehmen, und vermeidet oder verweigert es, das Schulgebäude zu betreten.

Schulangst ist nicht als psychische Störung klassifiziert. Sie kann aber mit psychischen Erkrankungen wie Angststörungen (u. a. Trennungsangst oder sozialer Phobie) sowie mit einer Depression einhergehen oder darin münden. Schulangst kann den schulischen Bildungsweg durch längere Fehlzeiten nachhaltig beeinflussen und damit Berufs- und Karrierechancen einschränken.

In Deutschland waren 2018 etwa 3,8 Prozent der Schüler:innen von Schulangst betroffen. Die Zahlen bei hochbegabten Kindern und Jugendlichen werden dabei etwas

höher vermutet. Schulangst entsteht oft dann, wenn die intellektuellen oder emotionalen Bedürfnisse von Schüler:innen im Kontext Schule nicht ausreichend erfüllt werden. Risikofaktoren bei Hochbegabten sind insbesondere anhaltende kognitive Unterforderung, Versagens- oder Bewertungsangst oder soziale Ängste.

Screening

Ein **Screening** ist ein standardisierter, ökonomischer, d. h. kurzer, Gruppentest (Schnelltest), der den Anstoß für eine vollumfängliche Diagnostik geben kann.

Mit Intelligenz-Screenings können Gruppen ohne Anlass oder diagnostische Fragestellung getestet werden, um bisher unerkannte Begabungen zu entdecken, z. B. alle Kinder oder Jugendlichen eines Jahrgangs. Intelligenz-Screenings können einen Anlass für eine psychologische Begabungsdiagnostik bieten und so dabei helfen, insbesondere den in der Begabtenförderung unterrepräsentierten Gruppen eine begabungsgerechte Förderung zu ermöglichen.

Selbstgesteuertes Lernen

Beim **selbstgesteuerten Lernen** übernehmen Kinder und Jugendliche die Verantwortung für ihr Lernen in hohem Maße selbst. Sie strukturieren ihren Lernprozess und entscheiden, wann sie welche Inhalte auf welche Art und Weise lernen und vertiefen.

Das selbstgesteuerte Lernen stellt für Kinder und Jugendliche mit einer hohen kognitiven Begabung eine gute Möglichkeit dar, Inhalte in ihrem eigenen Tempo zu bearbeiten. Dabei sollten sie von den Lehrer:innen beraten und begleitet werden.

Selbstkompetenzen

Selbstkompetenzen umfassen verschiedene Fähigkeiten, die zur Handlungsfähigkeit beitragen: etwa die eigenen Emotionen zu regulieren, sich in andere hineinzuversetzen, sich selbst zu organisieren oder zu motivieren oder auch Frustrationstoleranz. Selbstkompetenzen tragen entscheidend zur Begabungsentwicklung bei, da sie es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre Potenziale auch in schwierigen Situationen oder unter Ablenkung zu nutzen.

Selbstkonzept

Das **Selbstkonzept** beschreibt, wie sich Kinder und Jugendliche individuell wahrnehmen und welche Fähigkeiten sie sich jeweils selbst zuschreiben. Es bildet sich auf der Grundlage der Erfahrungen, die jedes Kind und jeder Jugendliche mit dem Umfeld macht, und den erlebten Reaktionen auf das eigene Verhalten, die eigenen Leistungen und die eigene Persönlichkeit.

Selbstregulation

Selbstregulation ist ein Sammelbegriff für verschiedene Fähigkeiten, die es Menschen ermöglichen, ihre Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen zu steuern. Sie sind wichtig, um eigene Ziele verfolgen und sich situationsangemessen verhalten zu können. Prozesse der Selbstregulation laufen dabei bewusst (z. B. willentliche Unterdrückung eines Impulses) und unbewusst (z. B. Regulation der Körpertemperatur) ab.

Die Fähigkeit zur Selbstregulation ist für den Lernerfolg und damit auch für die Begabungsentfaltung von großer Bedeutung. Sie ermöglicht die selbständige Aneignung von Lernstoff (»selbstreguliertes Lernen«). Dabei bedarf

es unterschiedlicher Fähigkeiten, u. a. Zielbestimmung, Überwachung und ggf. Anpassung des eigenen Lernprozesses sowie Regulation der Motivation.

Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit beschreibt das Ausmaß, in dem Personen davon überzeugt sind, herausfordernde Aufgaben bewältigen zu können. Personen mit höheren Selbstwirksamkeitserwartungen sind mental und körperlich gesünder, empfinden weniger Stress und erbringen bessere schulische und berufliche Leistungen.

Eine stark ausgeprägte Selbstwirksamkeit hilft hochbegabten Kindern und Jugendlichen dabei, ihr hohes kognitives Potenzial zu zeigen und selbstbewusster mit Herausforderungen umzugehen. Vor allem bei hochbegabten Underachiever:innen ist die Steigerung der Selbstwirksamkeit wichtig, um ein positives Selbstkonzept zu stärken und die Motivation zum Lernen wieder zu entfachen.

Similar-To-Me-Effekt

Der **Similar-To-Me-Effekt** ist ein Beobachtungs- und Beurteilungsfehler, der sich auf den unbewussten Vergleich des Kindes mit der eigenen Person bei der Bewertung von Situationen durch pädagogische Fachkräfte bezieht.

Er entsteht durch unreflektiertes Handeln und birgt die Gefahr, dass die Kinder nicht in ihrer individuellen Persönlichkeit anerkannt werden. Ein Beispiel: Eine pädagogische Fachkraft, die sehr ordentlich ist, stellt sehr hohe Erwartungen an die Heftführung von Kindern und beurteilt diese aus ihrer Perspektive negativ als »chaotisch«.

Sozialraumorientierung

Das Fachkonzept der **Sozialraumorientierung** sieht vor, dass verschiedene Netzwerkpartner:innen (z. B. Kitas, Schulen, Beratungsstellen, ärztliche und therapeutische Praxen oder Bildungsstätten) die Lebenswelten von Menschen in einem Sozialraum (Dorf, Stadtteil oder -viertel) mit ihnen gemeinsam gestalten. Ziel ist es, Bedingungen zu schaffen, die es den Bewohner:innen ermöglichen, selbstbestimmt und aus eigener Kraft in schwierigen Lebenslagen zu agieren. Eine zentrale Rolle spielen dabei bedarfsorientierte

Angebote und Unterstützungsarrangements, die durch gemeinsame Aktivitäten und Kooperationen von den Netzwerkpartner:innen erreicht werden können.

Von diesen Angeboten und Unterstützungsarrangements können auch begabte bzw. hochbegabte Kinder und Jugendliche profitieren. Denn eine Vernetzung im Sozialraum kann dazu beitragen, dass ihre individuelle Förderung besser gelingt und Beratungsangebote niedrigschwellig erreicht werden können. Damit bieten sich den Kindern und Jugendlichen vielfältige Lern-, Unterstützungs- und Erfahrungsgelegenheiten, die ihre Ressourcen aktivieren.

Sozioökonomischer Hintergrund

Mit dem Begriff **Sozioökonomischer Hintergrund** werden soziale und wirtschaftliche Aspekte zusammengefasst, die sich auf das Leben einer Person auswirken können. Dazu gehören zum Beispiel Bildungsstand der Eltern, Vermögen, Staatsbürgerschaft oder Geschwisterstatus.

Der Zugang zu und die erfolgreiche Teilhabe an Bildungsangeboten hängen in Deutschland besonders eng mit

dem sozioökonomischen Hintergrund zusammen: Diesbezüglich günstige Bedingungen bringen größere Chancen auf gelingende Bildungswege mit sich, ungünstige Bedingungen hingegen verringern entsprechende Chancen.

Aus diesem Grund spielt es, besonders auch vor dem Hintergrund eines begabungsgerechten Bildungssystems, beim Entdecken und Fördern hoher Begabungen eine Rolle, ob Kinder und Jugendliche einen eher niedrigen oder höheren sozioökonomischen Hintergrund aufweisen. Ein wichtiges Ziel wirkungsvoller Begabungsförderung ist es deshalb, Bildungsangebote so zu gestalten, dass besonders begabte Personen unabhängig von ihrem sozioökonomischen Status unterstützt werden.

Stereotype/isierung

Stereotype sind Eigenschaften, die als »typische« Eigenschaften für eine bestimmte Gruppe von Menschen (z. B. Menschen gleicher sozialer Herkunft oder gleichen Geschlechts) angesehen werden. Diese Eigenschaften werden dann auf alle Menschen dieser Gruppe übertragen. Stereotype sind jedoch bezogen auf die Gruppe häufig falsch und treffen noch seltener auf einzelne Personen dieser Gruppe zu, wirken also vorverurteilend.

Aufgrund von Stereotypisierung werden von hochbegabten Kindern und Jugendlichen Verhaltensweisen oder Leistungen erwartet, die ihnen nur aufgrund ihrer Hochbegabung – oft fälschlicherweise – zugeschrieben werden.

Stereotype Threat

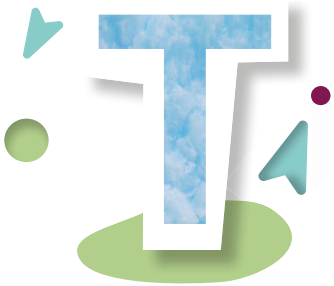
Stereotype Threat (dt.: Bedrohung durch Stereotype) bezeichnet die Befürchtung einer Person aus einer stigmatisierten Gruppe, aufgrund von Vorurteilen gegenüber dieser Gruppe negativ beurteilt oder behandelt zu werden bzw. die Vorurteile durch das eigene Verhalten zu bestätigen. Die Effekte eines Stereotype Threat wurden vor allem in herausfordernden Leistungssituationen erforscht. Die meist unbewussten Befürchtungen können dazu führen, dass die Leistung der Person geringer ist, als ihr Potenzial es erwarten ließe, und die Vorurteile dadurch paradoxerweise bestätigt werden.

Der Stereotype-Threat-Effekt kann dazu beitragen, dass beispielsweise Mädchen oder Kinder aus Einwandererfamilien seltener als hochbegabt erkannt werden und in Maßnahmen zur Begabtenförderung unterrepräsentiert sind.

Sustained-shared-thinking

Sustained-shared-thinking wird übersetzt mit gemeinsames vertieftes Denken. Dabei treten pädagogische Fachkräfte und Kinder in einen Dialog, der dem gemeinsamen Denken, Diskutieren, Lösen von Problemen oder auch der Begriffsklärung dienen kann.

Das Kind erfährt innerhalb dieser Kommunikation eine aktive Partizipation und erlebt sich als selbstwirksam. Sustained-shared-thinking kann eine gute Möglichkeit bieten, komplexen Fragestellungen von Kindern mit hohen kognitiven Begabungen zu begegnen und mit den Kindern gemeinsam darüber eine Interaktion zu gestalten.



Talent

Im deutschsprachigen Raum wird der Begriff **Talent** häufig gleichbedeutend mit dem Begriff Begabung verwendet. Die englische Formulierung unterscheidet jedoch zwischen »gifted« (Begabte) und »talent« (Begabung).

Im Gegensatz zu Begabung, die eindeutig als nicht direkt beobachtbares Potenzial gefasst ist, wird der Talentbegriff auch im Sinne bereits beobachtbarer Leistungen verwendet. Teils wird der Begriff Talent auch als Bezeichnung für spezifische Intelligenzbereiche genutzt.

Twice Exceptional

Twice Exceptional (wörtl.: zweifach außergewöhnlich, oft abgekürzt als 2e) bezeichnet hochbegabte Kinder und Jugendliche, die neben ihrer Hochbegabung in einem weiteren Aspekt Besonderheiten aufweisen, z. B. eine Teilleistungsschwäche oder Verhaltensauffälligkeiten.

Übergang

Von **Übergängen** oder auch Transitionen spricht man z. B. im Bereich Schule und Kita vor allem beim Wechsel vom Elternhaus in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Schule und von der Schule in die Ausbildung/den Beruf/das Studium.

Solche institutionellen Übergänge erfordern immer eine Anpassungs- und Bewältigungsleistung von den Übergänger:innen. Diese Bewältigung kann und sollte ko-konstruktiv und ressourcenorientiert von pädagogischen Fachkräften, Lehrpersonen, Eltern und dem sozialen Umfeld begleitet werden. Wünschenswert ist dabei vor allem auch die Sicht der Kinder und Jugendlichen selbst, denn sie stehen im Mittelpunkt des Übergangs. (Gerade auch begabte) Kinder und Jugendliche profitieren dabei davon, wenn Informationen zu ihrem Bildungsverlauf bzw. zu besonderen Potenzialen und Interessen institutionsübergreifend kommuniziert werden.

Überspringen

Das **Überspringen** einer Klassenstufe ist eine Maßnahme der Akzeleration und sollte im Einzelfall genau geprüft, von allen Beteiligten befürwortet und begleitet werden. Es setzt neben einer hohen kognitiven Begabung u. a. ein sehr gutes Lernvermögen und intrinsische Motivation sowie eine entsprechende sozial-emotionale Reife voraus.

Underachievement

Underachievement bezeichnet eine Minderleistung bei gleichzeitig sehr großem, weit überdurchschnittlichen kognitiven Potenzial. So wird von Underachievement gesprochen, wenn Schüler:innen es nicht schaffen, ihr durch einen IQ-Wert »belegtes« Potenzial in schulische Leistung umzusetzen.

Die Ursachen für Underachievement sind vielfältig. Sie können in mangelnden Lernstrategien, in langen Zeiträumen von Unterforderung oder besonderen Herausforde-

rungen in der Persönlichkeitsentwicklung gesehen werden. Ausdruck finden kann das Phänomen neben einem rapiden Verlust der Motivation und einem enormen Leistungsabfall durch ausgeprägtes Vermeidungsverhalten, gegenseitige Schuldzuschreibungen bei gleichzeitig hohen Erwartungen zwischen Schüler:innen, Eltern und Lehrkräften. Bereits im Kita-Alter können Risikofaktoren für ein späteres Underachievement bestehen, z. B. durch eine dauerhafte Unterforderung.

Unterrepräsentierte Gruppen

In der Begabtenförderung sind bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen seit jeher unterrepräsentiert. Hierzu zählen unter anderem Mädchen, Kinder aus Einwandererfamilien sowie Kinder, die mit herausfordernden sozioökonomischen Bedingungen, Behinderungen, Twice Exceptionality oder anderen Barrieren im Bildungszugang konfrontiert sind.

Vorurteile (Bias) und stereotype Zuschreibungen von pädagogischen Fachkräften in Kitas, Lehrkräften, Eltern und anderen Bezugspersonen führen dazu, dass Hochbegabung bei Kindern aus unterrepräsentierten Gruppen seltener vermutet, erkannt und selbst bei bestätigter Hochbegabung weniger gefördert wird. Wird einem Kind aufgrund mehrerer gleichzeitig vorliegender oder vermeintlicher Merkmale mit Vorurteilen begegnet (z. B. aufgrund der Herkunft und einer Behinderung), kann es Mehrfachdiskriminierung erleben.

Vorzeitige Einschulung

Die **vorzeitige Einschulung** ist eine Maßnahme der Akzeleration. Hierbei erfolgt eine entwicklungsgerechte Einschulung vor der eigentlichen Schulpflicht des Kindes. Ein Grund hierfür kann z. B. eine hohe kognitive Begabung sein.

Vorbereitete Umgebung

Unter der **vorbereiteten Umgebung** versteht man die systematische Gestaltung von Raum und Material in Kita und Grundschule. Ziel ist es, die Kinder zur Selbsttätigkeit einzuladen, indem Lernsituationen in hohem Maße durch sie selbst gesteuert werden. Gruppenräume werden in Themenbereiche aufgeteilt, in denen Materialien geordnet nach Schwierigkeitsgraden frei zugänglich sind. Das pädagogische Prinzip stammt aus der Montessori-Pädagogik.

Die vorbereitete Umgebung ermöglicht es Kindern, sich Inhalte in ihrem Tempo stärkengeleitet zu erschließen. Begabungen und besondere Fähigkeiten werden so für Kinder und Pädagog:innen sichtbarer bzw. erfahrbarer und die Auswahl individueller Förderangebote wird erleichtert.

Wettbewerbe

Durch die Teilnahme an einem **Wettbewerb** können sich interessierte Schüler:innen vertiefend mit einem Projekt oder Fachgebiet beschäftigen. Dies ist gerade auch für Kinder und Jugendliche mit einer hohen kognitiven Begabung interessant.

Bundesweite Wettbewerbe sind beispielsweise »Jugend forscht«, Mathematik-Olympiaden oder der »Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten«. Wettbewerbe sind eine Maßnahme des Enrichment.

Zone nächster Entwicklung

Die **Zone nächster Entwicklung** bezeichnet das Lernpotenzial eines Kindes im Verhältnis zu seinem momentanen Entwicklungsstand.

Das individuelle Vorwissen und die Lernbiografie unterscheiden sich von Kind zu Kind. Dieser aktuelle Entwicklungsstand bestimmt, was das Kind bereits selbständig kann und welche Kenntnisse und Fähigkeiten es bereits besitzt. In der Zone nächster Entwicklung befinden sich die Entwicklungsschritte, die nun anstehen, d. h. was das Kind mithilfe von Erwachsenen oder in Zusammenarbeit mit anderen Kindern erreichen kann. Eine Orientierung an dieser möglichen Entwicklung – im Gegensatz zur aktuellen Entwicklung – kann für die individuelle Begabungsförderung in Kita und Schule hilfreich sein.

Glossar-Redaktion

Anja Gjaldbaek
ist Projektleitung Fachmedien in der Karg-Stiftung. Sie hat Soziologie, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft sowie Politikwissenschaft studiert. Dabei lag ihr Fokus auf der qualitativen Sozialforschung.

Dr. Nadja Olyai
ist Programmleitung Frühe Bildung in der Karg-Stiftung. Ihr Interesse gilt dabei besonders der entwicklungspsychologischen Sicht auf das Denken von Kindern und der Frage, wie Kitas zu anregungsreichen Lernorten werden können. Außerdem beschäftigt sie die Überführung von theoretischem psychologischen und pädagogischen Wissen in die Praxis.

Dr. Claudia Pauly
hat Erziehungswissenschaften und Neuere deutsche Literatur studiert und zum Thema E-Learning in der Erwachsenenbildung promoviert. Als Projektleiterin in den Themenbereichen Schule und Digitales Lernen der Karg-Stiftung liegen ihre inhaltlichen Schwerpunkte in der inklusiven Begabungs- und Begabtenförderung, im Einsatz innovativer Unterrichtskonzepte sowie in der Nutzung digitaler Möglichkeiten zum Wissens- und Kompetenzerwerb.

Dr. Anne-Kathrin Stiller
ist Leitung Wissenschaft in der Karg-Stiftung. Ihre Schwerpunkte sind Wissenschaftsförderung im Bereich der Begabungsforschung sowie psychologische Beratung und Diagnostik im Kontext Hochbegabung. Sie ist Psychologin und systemische Therapeutin und hat an der TU Darmstadt im Bereich Pädagogische Psychologie zum Thema Emotionsregulation im Kontext des Selbstregulierten Lernens promoviert.

Franca Zimmermann
ist Projektleitung Fachmedien in der Karg-Stiftung. Sie hat Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften studiert und danach mehrere Jahre eine Zeitschriftenredaktion in Frankfurt am Main geleitet.

Literatur

Behrensen, B./Solzbacher, C. (2016): Grundwissen Hochbegabung in der Schule. Weinheim, Basel: Beltz.

Bräu, K./Fuhrmann, L. (2015): Die soziale Konstruktion von Leistung und Leistungsbewertung. In: Bräu, K./Schlickum, C. (Hrsg.): Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 49–64.

Grassinger, R. (2009): Beratung hochbegabter Kinder und Jugendlicher (Vol. 4). Münster: LIT.

Koop, C./Jacob, A. (Hrsg.) (2015): Psychologische Beratung im Feld Hochbegabung. Karg Hefte – Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, 8. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung.

Koop, C./Schenker, I. (2015): Inklusive Didaktik der Hochbegabtenförderung in Kindertageseinrichtungen: Die Weiterbildung zur Begabtenpädagogin/zum Begabtenpädagogen. In: Solzbacher, C./Weigand, G./Schreiber, P. (Hrsg.): Begabungsförderung kontrovers? Konzepte im Spiegel der Inklusion. Weinheim, Basel: Beltz, S. 207–220.

Müller-Oppliger, V. (2014): Portfolio. Ein Element personalisierter Begabungsförderung. In: Weigand, G. et al. (2014): Personorientierte Begabungsförderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz, S. 194–210.

Preckel, F./Baudson, T. G. (2013): Hochbegabung. Erkennen, Verstehen, Fördern. München: C. H. Beck.

Preckel, F./Vock, M./Koop, C. (2020): Fragen und Antworten zum Thema Hochbegabung. Karg Sonderhefte II. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung.

Preckel, F./Vock, M. (2021): Hochbegabung. Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnostik und Fördermöglichkeiten. 2., überarb. Auflage. Göttingen: Hogrefe.

Steenbuck, O. (2011): Merkmale begabungsfördernden Unterrichts. In: Steenbuck, O./Quitmann, H./Esser, P. (Hrsg.): Inklusive Begabtenförderung in der Grundschule. Konzepte und Praxisbeispiele zur Schulentwicklung. Weinheim, Basel: Beltz, S. 70–91.

Stiftung für hochbegabte Kinder/Stiftung Mercator Schweiz (Hrsg.) (2017): Begabungsförderung steigt auf. Lissa-Modelle für die Sekundarstufe I. Bern: hep.

Stumpf, E. (2019): Intelligenz verstehen: Grundlagenwissen für Pädagogen und Psychologen. Stuttgart: Kohlhammer.

Weigand, G. et al. (2014): Personorientierte Begabungsförderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Weinheim, Basel: Beltz.

Wirtz, M. A. (Hrsg.) (2021): Dorsch – Lexikon der Psychologie. 20., überarb. Auflage. Bern: Hogrefe.

Ziegler, A. (2018): Hochbegabung. 3., erw. Auflage. Stuttgart: UTB.

Weitere Literaturangaben finden Sie in der Online-Version unter: www.fachportal-hochbegabung.de/glossar

Impressum

Herausgeberin
Karg-Stiftung
Niddastraße 35
60329 Frankfurt am Main

T +49 69.874 027-0
info@karg-stiftung.de
www.karg-stiftung.de
www.fachportal-hochbegabung.de

Verantwortlich
Dr. Ingmar Ahl, Vorstand

Design & Realisierung
Novamondo, Berlin

Druck
Print.Media.Komm GmbH,
Althengstett

Die Broschüre wurde mit mineralölfreien Öko-Druckfarben umweltfreundlich gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier (FSC®-zertifiziert und ausgezeichnet mit dem Blauen Engel).

Stand
2., erweiterte Auflage 2025

Die vorliegende Publikation kann wie folgt zitiert werden:
Karg-Stiftung (Hrsg.) (2025): Kleines Wörterbuch der Hochbegabung. 2., erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung.

Die in dieser Broschüre enthaltenen Texte und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechts, insbesondere die Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Verbreitung und Wiedergabe, bedarf der schriftlichen Zustimmung durch den Herausgeber.

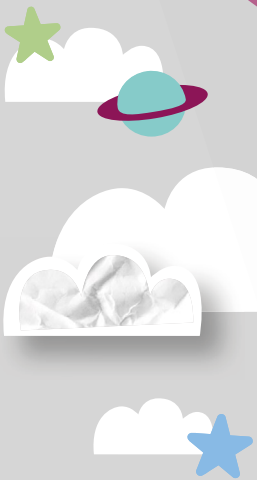
Die Inhalte dürfen nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen, insbesondere generativen KI-Systemen, verwendet werden. Text- und Data-Mining ist verboten. Die Nutzung der Inhalte für Text- und Data-Mining und KI-Training, gleich welcher Art, ist ausdrücklich vorbehalten und daher untersagt.

Die Begriffe im »Kleinen Wörterbuch der Hochbegabung« werden von den Mitarbeiter:innen der Karg-Stiftung erarbeitet und mit der Glossar-Redaktion abgestimmt.

Das Online-Glossar wird regelmäßig um weitere Begriffe ergänzt.

Die jeweiligen Autor:innen finden Sie in der Online-Version unter:
www.fachportal-hochbegabung.de/glossar

Eine englische Version ist verfügbar unter:
www.fachportal-hochbegabung.de/glossary

Karg Sonderhefte III
Beiträge zur Begabtenförderung und
Begabungsforschung

Karg-Stiftung
www.karg-stiftung.de
www.fachportal-hochbegabung.de
ISSN 2191-9984